



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Baufibel für das nördliche Westfalen**

**Wolf, Gustav**

**Muenchen, 1950**

Natur und Wirtschaft.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83329)

*Natur und Wirtschaft in westfälischer Landschaft*

Westfalen ist eine neuzeitliche Industrie-Provinz und gleichzeitig doch ein uraltes Bauernland. Seine Landschaft besitzt für beides die kraftspendenden Schätze: obenauf in der Ackerkrume, drunten in tiefen Schächten. Das Bauerntum hat in Jahrhunderten langsamer Reife westfälische Bau-Sitten ausgebildet. Die Industrie aber hat in der Hast und Eile weniger Jahrzehnte neue Bauformen hervorgerufen, zum großen Teil solche von erschreckender Verwilderung.

Westfalen liegt landschaftlich in den großen, von Hessen bis Schleswig ausgespannten Zusammenhang *Niedersachsens* eingebettet. Dieser wieder läßt sich kaum aus dem noch größeren Zusammenhange *Niederdeutschlands* absondern, das sich nach Fritz Reuters Wort „Von Pommern bis Nederland“, von der Odermündung bis zum Unterlauf des Rheines ausbreitet. Diese Zusammenhänge wollen wir nicht vergessen, wenn wir die Karte unserer Provinz zunächst nur für sich betrachten. Auf dem Kartenbilde (Seite 8) sieht man, wie Kräfte der Natur und der Wirtschaft das Ganze in große Landschaftsräume gliedern. Da ist zuerst das *Münsterland*. Wie eine Arena von Tribünen, so ist es von Höhen umrahmt: im Nordosten von den beiden lang dahinstreichenden Wellenkämmen des Teutoburger Waldes und des Wiehen-Gebirges, im Süden von den Bergen des „Süder-Landes“, das heißt des *Sauerlandes*. Weniger auffällig liegt zwischen dem tiefen Münsterlande und dem gebirgigen Sauerlande als eine flache Vorstufe der Haarstrang. An ihm entlang trägt der uralte Hel-Weg, der spätere Hellweg, von jeher den mächtigen Strom eines von Westen nach Osten und umgekehrt Länder verbindenden Verkehrs. Während der Haarstrang noch dem südlichen Gebiet angehört, streift der große Verkehr doch das nördliche, und indem er über die Schwelle des Egge-Landes geht, faßt er Hellweg und Egge-Land zu einer dritten Landschaft zusammen; als vierte stellt sich der vom Teutoburger Wald und Wiehengebirge beherrschte Raum dar. Wenn andere ihn mit den südlich anschließenden, teils schon außerhalb Westfalens gelegenen Höhen in den größeren Begriff der Naturlandschaft des „Weserberglandes“ einordnen, dürfen wir den westfälischen Teil allein als „Osningland“ ansprechen.

Jeder dieser vier Landschaftsräume ist vom anderen natürlich unterschieden; jeder hat bisher so eigene Wesenszüge im baulichen Gesicht, daß wir entsprechend auch für die Zukunft noch vier große „Bauformen-Landschaften“ in Westfalen mutmaßen dürfen. Diese zeigt die Karte auf dem Umschlage. An dreien hat das nördliche Westfalen Anteil; sie gehören ganz in den genannten größeren Zusammenhang *Niedersachsens*, *Niederdeutschlands* mit hinein. So steht unsere Heimat in reicher Vielfaltigkeit vor uns, aus den Schätzen der Natur gespeist, durch die Kräfte der menschlichen Wirtschaft entwickelt und von einem mächtigen Länderfernverkehr durchströmt. Im baulichen Gesicht erkennen wir die geschichtsreichen westfälischen Bausitten, wenn auch überlagert und oft verwischt durch neuzeitliche, übereilt entstandene Bau-Verwilderung.

Es ist nicht möglich, ein vollständiges ABC des guten Bauens für die Zukunft eines so großen Gebietes zusammenzustellen, schon gar nicht im Raum eines dünnen Heftchens. Wir können uns hier nur den dringlichsten Gestaltungs-Fragen zuwenden. Wir wollen diese



„Bau-Fibel“ nur als ein kleines Glied in einer langen Kette von weiteren notwendigen Arbeiten und Bemühungen aufgefaßt wissen. Wer aus der Bauverwilderung heraus neuen künftigen Bau-Sitten entgegenstrebt, der muß sich bemühen, landschaftsfreundlich zu bauen.

### Westfalen und der Dachbau

Von außen und im Bilde der Landschaft betrachtet, entstehen die Bauformen aus *Wand und Dach*. Davon hatte in Niederdeutschland das Dach ursprünglich eine unbestrittene Vorherrschaft. Und es ist zwar den meisten unbekannt und fast schon unvorstellbar, aber doch gar nicht lange her, daß das ganze *ländliche* Niederdeutschland eine einheitliche „Weichdach-Landschaft“ bildete, das heißt, daß außerhalb der Städte fast nur Strohdächer und Rethdächer heimisch waren. Erst vor zweihundert Jahren änderte sich diese Einheitlichkeit, indem beim Übergang zum *Hart-Dach* das nördliche Westfalen mit weiten Nachbargebieten zusammen die naturrote Hohlpfanne bevorzugte, während sein Süden sich dem graublauen und blauschwarzen Naturschiefer zuwandte! Heute ist es kaum noch erkennbar, daß auch ganz Westfalen einmal einheitlich die schöne und für alle landwirtschaftlichen Zwecke auch an praktischen Vorteilen bisher noch von keiner einzigen anderen Art erreichte Deckung mit Stroh oder Reth trug, wohlbemerkt: allerdings nur außerhalb aller geschlossenen Ortschaften. Im Norden erinnern nur noch Weichdächer der Kreise Tecklenburg, Lübbecke und Minden, im Süden nur diejenigen der Kreise Siegen und Altena daran. Heute ist im nördlichen Westfalen die naturrote Hohlpfanne das bodenständige Merkmal für Werkstoff, Form und Farbe der Dächer in Stadt und Land. Nur am Ostrand hat die Weser das schwere, aber schöne Solling-Platten-Dach (auch Höxterplatten- oder Sollingschiefer-Dach genannt) eingeschoben.

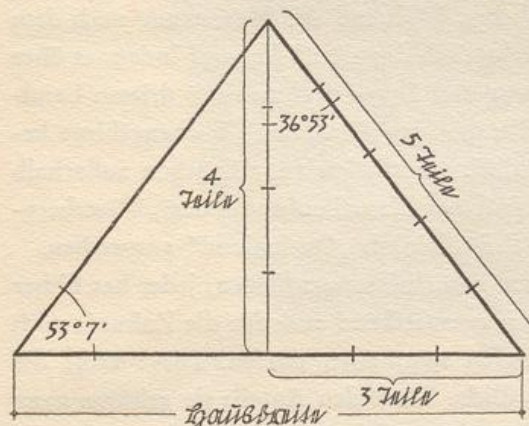


Abb. 3

Die *Dachneigung* kann meist nicht mehr so steil sein, wie sie es beim Weichdach sein mußte. Sie darf aber auch nicht so flach sein, wie dort, wo die winterliche Schneedecke liegen bleiben soll. Einer guten Wasserabführung und dem ländlichen Gebrauche, im Dachraum vielerlei zu lagern, entspricht es, wenn die volle Dachhöhe zwei Drittel der vollen Satteldachbreite beträgt. Das erreicht der Zimmermann, wenn er die halbe Dachbreite in drei gleiche Teile aufteilt; setzt er vier dieser gleichen Teile im Lot auf, so hat er die Firsthöhe. Er weiß dann zugleich, daß

die zugehörige Sparrenlänge (ohne Überstand gemessen) fünf dieser Teile beträgt. Diese alte Weisheit des Pythagoras ist also zugleich eine Faustregel für praktisches Bauen! (Abb. 3.)

Die Hohlpfanne ist nach dem Gedanken geformt, die eine ursprüngliche Dachebene in eine Folge von vielen wasserableitenden Rinnen aufzulösen. Daraus entsteht ihre kräftige Plastik, aber auch ihre geringe Anpassungsfähigkeit. Mit Biberschwänzen und mit Schieferplatten kann man Kehlen, Wölbflächen und Spitzkegel eindecken — mit Hohlpfannen kann man es nicht! Zu einer besseren Fugendichtung hat man die Falz-Hohlpfanne erfunden, die bei